

Wilhelm Salber

## **Steine reden – steinerne Gestalten**

### *Kirchen und Kapitelle*

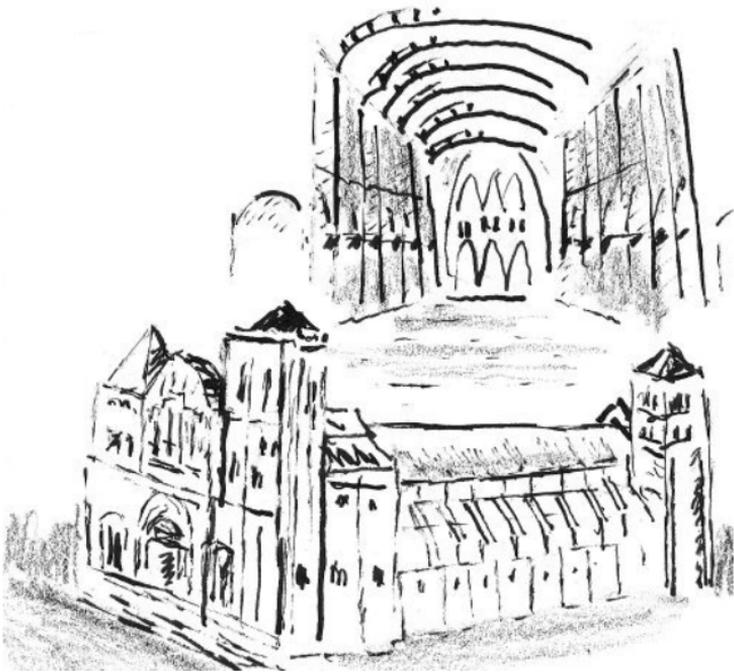
Es ist nicht einfach, psychologisch etwas über Kirchen, Kapitelle und Kruzifixe zu schreiben. Fängt eine Kolumne mit der Beschreibung des Kirchen-Gangs und der Erlebensprozesse an, sagt sich mancher Leser schnell, Kirchen interessieren mich nicht – was hat das mit psychologischer Praxis zu tun. Beginnt der Text dagegen mit Überlegungen zu Baukunst, Bildhauerei und der Frage nach umfassenden Wirkungseinheiten, ihren Gestalten und Verwandlungen, dann finden andere Leser das abstrakt, zu wissenschaftlich oder „schon bekannt“, „wir haben die Uni hinter uns“, was bringt das noch.

Daher ist es wichtig, dieses Problem hier einmal, wie es heute heißt, „transparent“ zu machen. Dann lässt sich darauf hinweisen, dass es so herum oder so herum immer um untrennbare Zusammenhänge zwischen Phänomenen und morphologischen Gesichtspunkten geht. Schließlich ist das Ganze eine spannende Sache für neugierige Psychologen, die sich mit einer konkreten Kulturpsychologie beschäftigen wollen. Es ist einfach: Zunächst wird etwas beschrieben über Erlebensprozesse für Kirchgänger und Nicht-Kirchgänger – danach folgen einige Stichworte, die an Psychologie-Betreiber überhaupt erinnern. Und der Leser kann wählen, ob er lieber mit Beschreibungen oder mit Nachdenken über „seine“ Psychologie beginnt.

St. Magdalena, Vezelay: Einen kleinen Berg hoch, durch eine enge Straße mit Läden, Wohnungen, Gasthäusern. Bis zu einem Platz; dann steht der Kirch-Gänger vor einem ältlichen, im Unterteil restaurierten Kirchengebäude. Zunächst wirkt es wie ein alter Bahnhof in Paris – oder waren die alten Bahnhöfe den Pilgerkirchen nachgebaut? Im Untergeschoss drei Portale, mit vielfurigem Mandorla-Tympanon (Jüngstes Gericht). Darüber eine Fassade mit vielen Fenstern und Heiligen dazwischen. Eingang Tür links.

Darinnen geht etwas los. Ein rechteckiger großer Raum mit Säulen wie Palmen; darauf Kapitelle mit Begegnungen, Geschichten, Bild-Werke. Der Blick bleibt mal dort, mal dort hängen, quer durch den Raum. Es ist ein abgeschlossener Raum, er erinnert an das verlorene Paradies: Dem Eingang gegenüber eine neue Wand mit drei Portalen. Als finge das Ganze hier erst richtig an. Wieder geht es durch ein Jüngstes Gericht, man wird in die Kirche hineingezogen, gleichsam unter dem Blick des Weltgerichts. Überraschend und sinnreich, dass die Kirche hier zu einem zweiten Mal beginnt.

Es zieht den Kirch-Gänger wie ein Sog hinein in ein Reich von Gewölben, in ein strahlendes, den Besucher anziehendes Werk. Mit einer großen Achse, einer großen Ausrichtung in der Mitte – zu viel! – und mit zwei Seiten-Schiffen, die sind fasslicher und leichter zu begehen. Diese einfacheren Durchgänge braucht man. Weit in der Ferne taucht hell ein zweites und neues und wiedergewonnenes Paradies auf. Ein Rund im Licht, mit hellen (Palmen-)Säulen, durchlässig, offen und geschlossen zugleich. Die Durchgänge dahin beunruhigen nicht, sie sind gestaltet durch „bunte“ Decken-Gurte, Rundbögen, die den hohen Raum wirklich abrunden.



*St. Magdalena Vézelay*

Der Blick in die Ferne wird gebrochen und erleichtert durch eine Fülle von Bild-Werken, Kapitellen auf Halbsäulen. Sie gliedern, beruhigen; es sind Stein-Gestalten, die mit großer Kunst zu reden beginnen: Vom Sündenfall, vom David in der Löwengrube, vom armen Lazarus und dem bösen Tod des Reichen, von den Dämonen dieser Welt, die reißen, beißen, packen, verschlingen, aufhängen. Wieder überraschend das

seltensame Ineinander der Gestaltbildungen. Es sind feste Gefüge, mal rund, mal winkelig, in sich geschlossen und doch zugleich eine Markierung auf dem Weg ins Helle. Dahin wo der Altar der Verwandlung steht, vor dem weiße Mönche und weiße Nonnen beten und singen.

Wenn die Kirch-Gänger durch diese Kirche gehen, können sie nicht zufrieden sein mit dem Register der Inhalte, die in den Kapitellen dargestellt werden. Die Steingestalten sagen mehr, sie zeigen das Oben und Unten dieser Welt, was sich da gegeneinander stellt, bekämpft und zerstört, was heil und ganz macht, was Erlösung verspricht und was mit Verdammnis droht. Hier ist alles in einem Ganzen da, was in der Wirklichkeit vor sich geht und was den Kirch-Gängern der christliche Glauben sagt, die Geschichten, wovon die heiligen Schriften erzählen, und das, was auch im Alltag heute als Vorbild, Trugbild, Schreckbild durcheinandergeht.

Im Gang durch die Kirche stellt sich vor Augen, was in der Wirklichkeit bedeutsam werden kann, wenn man stehen bleibt, nach oben blickt, sich hinsetzt. Gestalten in Stein – Seelenkunst vor tausend Jahren – fragen uns, ist Zeit da hier zu verweilen bei den Stein-Gebilden, die sich und uns bewegen? Rückt etwas weiter in unserem Erleben, das von den tragenden Kapitellen vor den Bogen des Kirchgangs ausgeht?

Während die Kirchgänger auf dem Weg zum hellen Paradies wandeln, gehen ihre Gedanken vielleicht zurück zum großen Tympanon über der zweiten Eingangspforte, die den Ort des Erwartens und des Durchgangs beherrscht. Groß thront da der Weltenrichter, etwas zur Seite gewendet, in einem Winkel, dem die Körperwinkel der kleineren Kirchen-



*St. Johannes*

größen entsprechen. Der Richter agiert nicht, er wirkt, indem er da thront. Über ihm ein Halbkreis, der die Völkervielfalt darstellt, auch hundsköpfige und großohrige Wesen. Und nochmal darüber die ganze Welt der Sternbilder als ewige Ordnungen, die Gottes Gedanken in die Welt gesetzt haben.

Die Kapitelle im großen Vorraum der Kirche (Nartex), im großen Durchgangsraum, spiegeln und brechen in ihren geschichtlichen Ereignissen, was sich im großen Weltkreis und im Weltgericht andeutet. Die Kapitelle gliedern den groß-

en Lebenskreis in ihren bedeutsamen Erzählungen; und das setzt sich im Gang durch die ganze Kirche fort. Die Kapitelle tragen nicht allein das Kirchengebäude, sondern auch die Übergangsbewegungen zwischen Urphänomenen und den Phänomenen des geschichtlichen Alltags. Samson reitet auf einem Löwen – das wird zum mutigen Ritt des Lebens auf der wirren Wirklichkeit. Es ist eine Seelengestalt aus Stein, die an die Grundform von Überwältigen und Aufsitzen erinnert, die auch in den anderen Kapitellen wieder aufgegriffen wird. Ähnlich ist es mit der seltsamen Verklammerung von Opfer und Täter bei der Mordgeschichte vom Johannes dem Täufer. Ein Kreis umschließt das Opfer und den Täter, der Henker greift ins Haar und zieht den Kopf herab. Das Opfer fasst den Saum des Kleides und fleht den Täter um Gnade an. Schräg hindurch schlägt die Mordwaffe zu. Dieser Körperkreis wird stärker noch vereinheitlicht durch die Geometrie der parallelen Fältelungen, die nicht nur die Kleider, sondern das ganze Gebilde durchziehen, in Gliederung und Rhythmik.

Die gemeißelten Menschen stellen eine feste körperliche Wirkwelt in den Blick. Das lässt daran denken, dass Laib ursprünglich Brot bedeutet: Die Körpergestalten der Steinmetze wirken gebacken wie Brotlaibe. Sie können sich nur in engumgrenzten Wendungen bewegen; seltsamerweise sind es vor allem Winkel, in denen sich die runden Leiber zu bewegen suchen. Hier rückt ein psychologischer Gesichtspunkt heraus, der für das Verständnis der Kapitell-Kuben besondere Bedeutung gewinnt. Das wird später in einem Kapitel über die Kapitelle als ein Problem von Ganzheit in Gliederung und Bewegung aufgegriffen.



*Samson*

Darum geht es bei dem Kirchengang: Um den großen Kreis des Ganges durch die irdische Wirklichkeit vom verlorenen Paradies zum Gottesreich, das die Menschen-Laiber von ihren Behinderungen und Leiden erlösen soll. Kirchengebäude, Kirchenbild, Kirchengang und die dramatischen Erzählungen dabei sind Gestalten, in denen das seelische System und seine Probleme ihren Ausdruck zu finden suchen. Nur in solchen Gebilden wie auch den Kirchen und Kapitellen kann sich die menschliche Wirkwelt eine Gestalt geben. Nur auf diese

Weise kann das Seelische verstehen, was es ist – indem es sich herstellt, indem es seine Produktionen versteht, indem es seine Überlebenskunst ausbildet. Daher gehört zu einer Beschreibung dessen, was bei einem Kirchengang passiert, dass diese Wirkwelt, diese Ausdruckswelt als Rahmen für das seelische Erleben und Verhalten stets mitberücksichtigt wird. In dieser umfassenden Figuration findet das Seelische seinen Sinn, seinen Zusammenhang und seine Ganzheit. Das ist mit Wirkungseinheit gemeint – in einer Wirkungseinheit wirken hier zusammen das Weltbild eines Glaubens, die dramatischen Verwandlungen, in denen das Eigene und das Andere sich begegnen, und die universalen Verhältnisse, die das Leben mit-bestimmen. (Zur Erinnerung: Das Hexagramm und seine Entwicklungsversionen stellen eine Kurzformel für die Dimensionen, Keimformen und Qualitäten dieser Wirkwelt dar.)

Im Gang durch die Kirchen gestaltet sich die menschliche Wirkwelt zu einer bildhaften Weltsicht mit entsprechenden Umgangs- und Behandlungsformen aus. Die Bewegung des Ganzen lässt sich einer dramatischen Aufführung vergleichen, in der das Seelenleben wirklich Muster einer Verwandlung der Wirklichkeit mitbewegen kann. Vor diesem Hintergrund gewinnt die Beschreibung eines Kirchengangs einen Sinn, der sich nicht durch die Aufzählung bestimmter Architekturmerkmale darstellen lässt. Es ist eine andere Sicht der Wirklichkeit, die die Psychologie in ihren Beschreibungen und Erklärungen zu erfassen sucht. Diese seelische Wirklichkeit ist nicht ohne (eigene) Logik, nicht ohne Regeln und Ordnungen. Die Beschreibung eines Kirchengangs ist ein Versuch, Steine und

Bauwerke in ihrer seelischen Logik verständlich zu machen. Dabei tritt vor allem die Frage in den Mittelpunkt, welche Rolle dabei ganzheitliche Ordnungen spielen und auf welche Weise sich Ganzheit in konkreten Gliederungen überhaupt bewegen kann, mit welchen Störungen und Begrenzungen und mit welchen Wendungen dabei zu rechnen ist.